



Christian Büttner
Praktikant /
8. Semester / Magister HF Politikwissenschaft

Demografischer Wandel in Thüringen – Auswirkungen auf ausgewählte Bereiche der Gesellschaft

Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, Krankenhaus- behandlungen und Pflegebedürftige

Die demografische Entwicklung ist zu einem Schwerpunktthema in Deutschland geworden. Schlagworte wie „schrumpfende“ oder „alternde“ Bevölkerung belegen das. Auch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder setzen sich lfd. mit dem Thema „Demografischer Wandel“ auseinander.¹⁾ Sie haben mögliche Auswirkungen auf besonders „demografieabhängige“ Themenfelder in einer Gemeinschaftsveröffentlichung untersucht. Bisher sind die Themenhefte „Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern“, „Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern“ sowie „Auswirkungen auf Kindertagesbetreuung und Schülerzahlen im Bund und in den Ländern“ erschienen.

„Demografischer Wandel“ bedeutet die gravierende Veränderung der Altersstruktur einer Gesellschaft, die gleichzeitig mit einer Bevölkerungszu- oder -abnahme verbunden sein kann.

Dabei wird die demografische Entwicklung von den Komponenten der natürlichen sowie räumlichen Bevölkerungsbilanz beeinflusst. Die natürliche Bevölkerungsbilanz ergibt sich aus dem Saldo der Geburten und Sterbefälle, die räumliche Bevölkerungsbilanz aus dem Saldo der Zu- und Fortzüge.

Ziel dieses Aufsatzes ist es, auf der Basis der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung die Auswirkungen des demografischen Wandels v.a. auf die Haushaltsentwicklung und Bereiche der Pflege und der Gesundheit in Thüringen bis zum Jahr 2020 aufzuzeigen.

Den Ausführungen sind, wenn nicht anders angegeben, die Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (11. kBV) zugrunde gelegt. Zum Zeitpunkt des Praktikums und damit der Erarbeitung dieses Aufsatzes lagen die Daten für das Berichtsjahr 2008 noch nicht vor, so dass von den Daten des Jahres 2007 ausgegangen wurde.

Waren die Bevölkerungsabnahmen in den 90er Jahren zunächst ein ostdeutsches Phänomen, so wird in Zukunft ganz Deutschland betroffen sein.

1)Thüringer Landesamt für Statistik, Demografischer Wandel in Deutschland (Pressemitteilung Nr. 178/2008), Erfurt 2008.

Bevölkerungsentwicklung bis 2020

Bevölkerungszahl und Altersstruktur

Einwohnerzahl in den nächsten Jahren weiter rückläufig

Die Einwohnerzahl Thüringens ist rückläufig. Lebten am 31.12.2007 noch 2,29 Mill. Menschen in Thüringen, so werden es lt. 11. kBV 2020 noch rund 2,05 Mill. sein. Dies entspricht einem Rückgang um 10,3 Prozent.

Dieser Bevölkerungsverlust ist mit spürbaren Auswirkungen auf die Bevölkerungszahl der einzelnen Altersgruppen verbunden. Daher sind die Veränderungen in der Altersstruktur der Ausgangspunkt des Themas im Folgenden.

Der Anteil der 0- bis unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung wird sich in den kommenden 13 Jahren nur minimal verändern, von 10,4 Prozent im Jahr 2007 auf 10,8 Prozent 2020.

Personen im erwerbsfähigen Alter (15- bis unter 65-Jährige) hingegen werden anteilmäßig an allen Personen von 67,5 Prozent (2007) auf 61,3 Prozent lt. 11. kBV im Jahr 2020 schrumpfen.

Der prozentuale Anteil der Menschen über 65 Jahre nimmt stetig zu und wird 2020 insgesamt 27,9 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen. 2007 liegt dieser Anteil noch bei 22,1 Prozent.

Altersstruktur und Durchschnittsalter

Jahr	1 000 Personen	Anteil an der Gesamtbevölkerung	Durchschnittsalter in Jahren
Bevölkerung im Alter unter 15 Jahren			
31.12.2007	238,3	10,40%	31.12.2007
31.12.2020	221,3	10,80%	
Bevölkerung im Alter von 15 Jahren bis unter 65 Jahren			
			44,9
31.12.2007	1 545,6	67,50%	31.12.2020
31.12.2020	1 258,0	61,30%	
Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr			
			49,1
31.12.2007	505,3	22,10%	31.12.2020
31.12.2020	573,5	27,90%	

Natürliche Bevölkerungsbewegung: Bilanz der Geburten- und Sterbefälle

Die Einflusskomponente der natürlichen Bevölkerungsbewegung wird durch die Relation der Anzahl der Geburten und Sterbefälle bestimmt. Die Zahl der Geburten in Thüringen lag im Zeitraum 1981-1990 bei durchschnittlich 35 600 pro Jahr. Nach der Wiedervereinigung ist sie jedoch stark zurückgegangen und erreichte 1994 mit 12 700 Lebendgeborenen den bisherigen Tiefststand. Ein Blick auf die aktuelle Geburtenentwicklung des Freistaates zeigt einen Anstieg der Geburten im Jahreszeitraum von 2006 bis 2007 um 774. Sind 2006 noch 16 402 Kinder zur Welt gekommen, sind es im darauf folgenden Jahr 17 176.

Zahl der potentiellen Mütter nimmt in Zukunft ab.

Aufgrund der Tatsache, dass die Zahl potentieller Mütter mit den geburtenschwachen Jahrgängen in Zukunft abnimmt, ist davon auszugehen, dass die relativ hohe Geburtenzahl von 2007 auf Dauer nicht gehalten wird.

Die 11. kBV zeigt, dass die Zahl der Geburten auf 13 200 im Jahr 2020 sinkt. Die prognostizierte Geburtenzahl wird kontinuierlich weiter zurückgehen und im Vergleich zum Vorjahr laufend um 200 bis 400 abnehmen.

Neben der Zahl von Lebendgeborenen entscheidet die der Sterbefälle über das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbilanz. 2007 sind 8 600 Personen mehr gestorben als lebend geboren. Der natürliche Saldo ist somit in Thüringen negativ, was in der Folge zu einem Bevölkerungsrückgang führt.

Zukünftig wird lt. 11. kBV die Differenz zwischen den Geburten- und Sterbefällen ansteigen und im Jahr 2020 mit einem Sterbefallüberschuss in Höhe von 16 000 fast doppelt so hoch ausfallen. Dabei wird trotz steigender Lebenserwartung 2020 mit 29 200 Verstorbenen gerechnet.

Sterbefallüberschuss wird deutlich zunehmen

Räumliche Bevölkerungsbewegung: Bilanz der Zu- und Fortzüge

Der zweite wesentliche Einflussfaktor der Bevölkerungsentwicklung ist die Wanderungsbilanz. Diese räumliche Bevölkerungsbewegung setzt sich für das Land Thüringen insgesamt aus den Zu- und Fortzügen über die Landesgrenze von und nach anderen Bundesländern sowie von und nach dem Ausland (Außenwanderungen) zusammen.

Den 44 788 Personen, die im Jahr 2007 aus Thüringen fortzogen, standen 31 478 Zuziehende nach Thüringen gegenüber. Dies entspricht einem negativen Saldo von 13 310 Personen.

Von diesem Wanderungssaldo sind 6 724 Personen männlichen Geschlechts. Damit sind mehr Männer als Frauen abgewandert – das Wanderungssaldo bei Frauen liegt bei 6 586 Personen.

Lt. 11. kBV wird davon ausgegangen, dass bis zum Jahr 2020 der negative Saldo bei den Wanderungen jährlich kleiner wird.

In den darauf folgenden zwei Jahren wurde mit einer jährlichen Abnahme des Wanderungsverlustes um 500 Personen gerechnet. Danach sollte er für weitere 5 Jahre entsprechend kleiner werden und 2015 einen Wert von 5 100 erreichen. Bis zum Jahr 2020 sollte sich dieser Trend fortsetzen. Die Bilanz der Zu- und Fortzüge sollte dann mit einem Minus von 1 900 Personen im Jahr 2020 nahezu ausgeglichen sein, wobei das Land mehr Frauen (1 300) als Männer (600) verliert.

Wanderungsverlust soll abnehmen



Lebenserwartung

Obwohl Teil der natürlichen Komponente der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung hat die steigende Lebenserwartung der Menschen eine besondere Bedeutung für die gesellschaftliche Zukunft, denn sie beeinflusst wesentlich die Bereiche der Pflege und Gesundheit.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Menschen in Thüringen immer älter werden. Die Lebenserwartung eines Jungen liegt 2005/2007 bei 75,7 Jahren; für Mädchen bei 81,8 Jahren.

Lebenserwartung wird deutlich ansteigen

Im Vergleich zu 1990/1992 liegt die Lebenserwartung damit für männliche Neugeborene um 5,7 Jahre und für weibliche um 5,0 Jahre höher. Bis zum Jahr 2020 steigt die Lebenserwartung für Jungen um weitere 4,7 Jahre. Mädchen werden dann 3,2 Jahre älter sein als 2005/2007.

Ein Junge, der 2020 geboren wird, hat lt. 11. kBV eine statistische Lebenserwartung von 80,4 Jahren. Ein Mädchen desselben Jahrgangs sollte im Vergleich noch 4,6 Jahre älter werden.

Fazit

Insgesamt ist in Thüringen wie auch in den anderen Bundesländern zukünftig der Trend zur Überalterung festzustellen. Steigende Anteile der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung und ein höheres Durchschnittsalter belegen das. Allein die Zahl der über 65-Jährigen wird 2020 im Vergleich zu 2007 anteilig um 5,9 Prozentpunkte auf 27,9 Prozent der Gesamtbevölkerung anwachsen.

Haushaltsentwicklung bis 2020

Im zweiten Teil dieses Aufsatzes wird die Entwicklung von Anzahl und Struktur privater Haushalte gezeigt. Anzahl und Struktur sind ein wichtiges Maß für die künftige Wohnungsnachfrage.

Zahl der Haushalte 2007

Mehr als ein Drittel aller Haushalte waren Einpersonenhaushalte

In Thüringen gibt es im Jahr 2007 insgesamt 1,14 Mill. Privathaushalte. Davon entfallen 430 000 auf Einpersonenhaushalte, was einem Anteil von 37,8 Prozent entspricht. 37,2 Prozent (160 000) aller Single-Haushalte sind Personen im Alter von 65 Jahren und älter, wobei innerhalb dieser Altersklasse die Frauen eindeutig überwiegen (125 000 bzw. 78,1 Prozent). Singles im Alter unter 30 Jahren haben einen Anteil von 18,1 Prozent an allen Einpersonenhaushalten, wobei in dieser Altersgruppe überwiegend die Männer allein leben. Sie weisen einen Anteil von 62,8 Prozent an allen 78 000 allein lebenden unter 30-Jährigen auf.

Über alle Altersgruppen betrachtet fällt die Geschlechterrelation bei den Einpersonenhaushalten insgesamt zugunsten der Frauen aus (Frauen 52,6 Prozent; Männer 47,4 Prozent).

411 000 (36,1 Prozent) aller Haushalte in Thüringen sind Zweipersonenhaushalte. Den größten Anteil bilden dabei Haushalte, in denen Menschen über 65 Jahre leben. Vier von zehn Haushalten (38,9 Prozent) mit zwei Personen entfallen auf diese Altersgruppe.

Die Zahl der Dreipersonenhaushalte liegt in Thüringen deutlich unter dem Niveau der Zweipersonenhaushalte. 183 000 Haushalte dieser Art gibt es im Freistaat. Dies entspricht einem Anteil von 16,1 Prozent aller privaten Haushalte.

Haushalte mit vier und mehr Personen machen 10,2 Prozent des Gesamtaufkommens aus, was 116 000 Haushalten entspricht. Damit lebt jeder zehnte Thüringer in einem Haushalt mit mindestens drei anderen Personen zusammen.

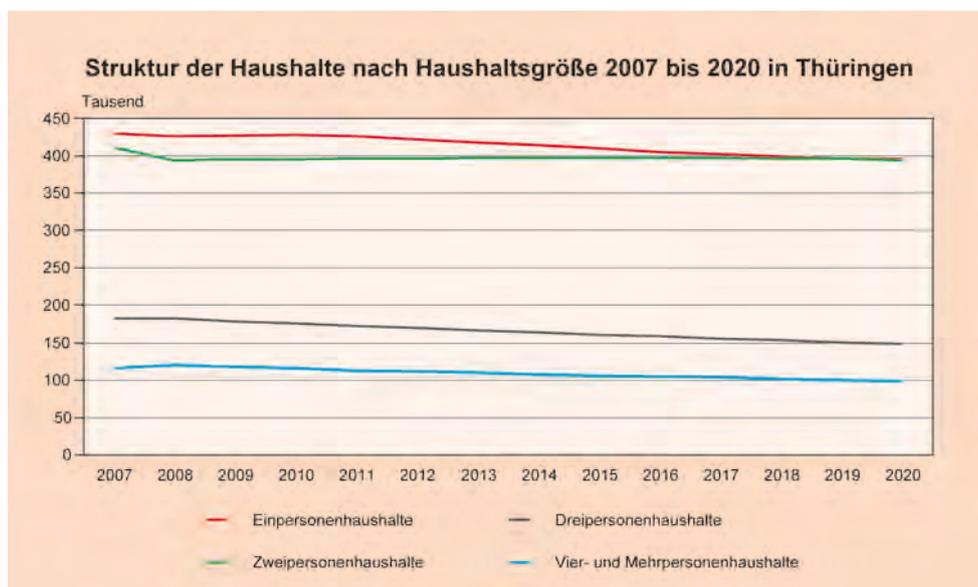
Ein Zehntel aller Haushalte besteht aus vier und mehr Personen

Im Jahr 2007 leben durchschnittlich 2,01 Personen pro Haushalt in Thüringen.

Entwicklung der Haushalte bis 2020

Der demografische Wandel wird sich auch in der Zahl der Privathaushalte niederschlagen. Unter der Voraussetzung, dass sich die Haushaltsstrukturen des Ausgangsjahres künftig nicht verändern werden, wird sich aufgrund des Bevölkerungsrückgangs die Gesamtzahl der Haushalte verringern. Viele Thüringer leben heute und in Zukunft allein. Neben jüngeren Menschen werden davon vermehrt Ältere betroffen sein.

Die Vorausberechnung zur Entwicklung der Haushalte erfolgt nach dem Haushaltsmitgliederquotenverfahren, bei dem die vorausberechnete Bevölkerung mittels Quoten den verschiedenen Haushaltsgrößen zugeordnet wird. Dabei wird methodisch unterstellt, dass die Haushaltsmitgliederquoten bis zum Jahr 2020 konstant bleiben („Status quo“).



Zukünftig ist die Zahl der Haushalte in Thüringen insgesamt rückläufig. Bis zum Jahr 2020 wird die Zahl der Haushalte um 9,0 Prozent auf 1,04 Mill. abnehmen. Bis 2010 ist mit einer moderaten Abnahme der Haushalte um 5 000 pro Jahr zu rechnen. Anschließend beschleunigt sich der Rückgang der Haushalte bis zu einem Niveau von durchschnittlich jährlich 7 000 - 8 000 Haushalten. Diese Entwicklung wird sich etwa bis 2020 fortsetzen. Insgesamt betrachtet wird es 2020 ca. 100 000 weniger Haushalte in Thüringen geben als im Jahr 2007.

Zahl der Haushalte wird zurückgehen

Der Blick in die einzelnen Haushaltsformen zeigt, dass **Dreipersonenhaushalte** prozentual am meisten abnehmen werden. Den im Jahr 2007 existierenden 183 000 Haushalten dieser Haushaltsgröße stehen im Jahr 2020 noch 149 000 gegenüber. Dies entspricht einem Rückgang um 18,6 Prozent. Die in den Dreipersonenhaushalten lebende Bevölkerung wird 2020 im Vergleich zu 2007 um 102 000 auf 447 000 sinken.

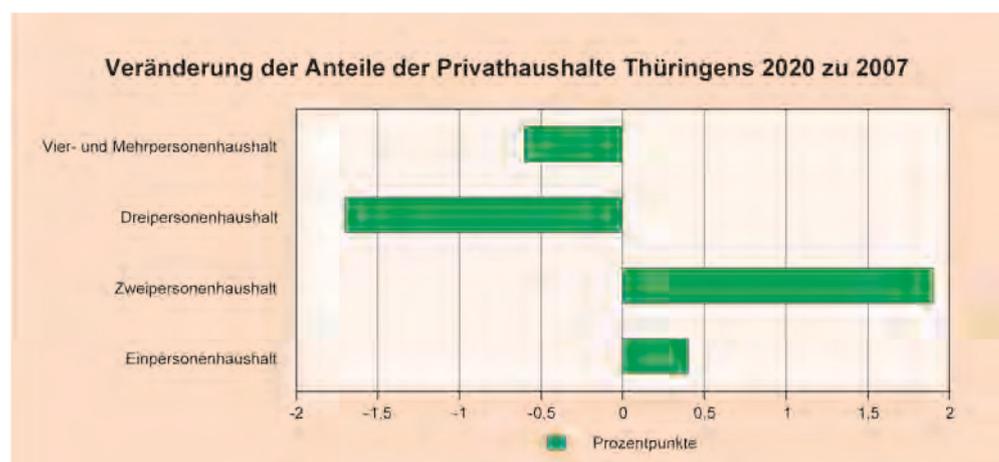
Eine ähnliche Entwicklung wird bei den **Vier- und Mehrpersonenhaushalten** eintreten. Während es 2007 noch 116 000 Haushalte dieser Art gab, sollen es 2020 mit 99 000 14,7 Prozent weniger sein. 421 000 Menschen werden 2020 in einem solchen Haushalt leben, im Vergleich zu 2007 sind das 72 000 weniger.

Auch die Zahl der **Zweipersonenhaushalte** nimmt ab. Im Jahr 2020 sollte es noch 394 000 Haushalte mit zwei Personen und damit 17 000 weniger als 2007 geben. Das heißt, 788 000 Menschen werden 2020 in einem Zweipersonenhaushalt leben, nachdem es 2007 noch 822 000 waren. Dies entspricht einem Rückgang um 4,1 Prozent. Der Anteil an allen Haushalten wird 2020 um 1,9 Prozentpunkte auf 38,0 Prozent steigen.

Anteil der Einpersonenhaushalte wird leicht ansteigen

Die **Einpersonenhaushalte** machen 2020 einen prozentualen Anteil von 38,1 Prozent aller privaten Haushalte in Thüringen aus (0,4 Prozentpunkte mehr als 2007), wobei die absolute Zahl rückläufig ist. 2020 wird es 395 000 Haushalte geben, in denen nur eine Person lebt. Die Bevölkerung in Einpersonenhaushalten wird im Vergleich zu 2007 um 35 000 sinken.

Diese Veränderungen schlagen sich in den Anteilen der einzelnen Haushaltsgrößen nieder.



Fazit

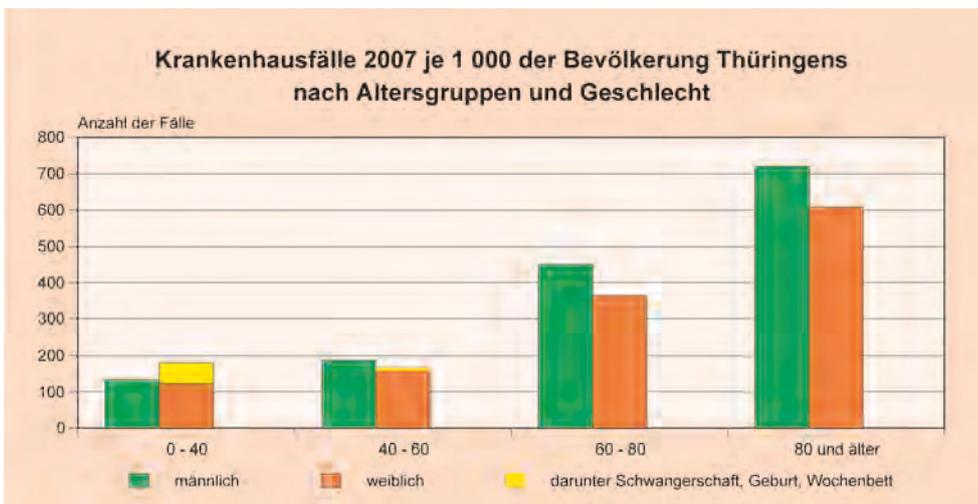
Während die Dreipersonenhaushalte (-1,7 Prozentpunkte) sowie die Haushalte mit vier und mehr Personen (-0,6 Prozentpunkte) anteilig verlieren werden, wird es 2020 anteilmäßig noch mehr Ein- und Zweipersonenhaushalte (0,4 und 1,9 Prozentpunkte) geben. Diese Entwicklung und die sich reduzierende durchschnittliche Haushaltsgröße sind Indizien für den Trend zu kleineren Haushalten. So sinkt bis 2020 die durchschnittliche Zahl der Mitglieder pro Haushalt auf 1,98 Personen.

Krankenhausbehandlungen bis 2020

Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden besonders in den Bereichen Pflege und Gesundheit deutlich. Im Zuge einer alternden Gesellschaft steigen vermutlich die Krankenhausbehandlungen sowie Pflegefälle in Bezug zur Gesamtbevölkerung. Im folgenden Abschnitt sollen die statistischen Ergebnisse über die Krankenhausbehandlungen diese Aussage überprüfen. Nicht zuletzt wird diese Entwicklung von steigender Kostenintensität begleitet.

Krankenhausbehandlungen 2007

Im Jahr 2007 gab es insgesamt 554 000 Krankenhausfälle. Davon entfielen 291 000 (52,5 Prozent) auf Frauen.



Die Altersgruppe der 0- bis unter 40-Jährigen weist mit 145 000 Fällen einen Anteil von 26,2 Prozent aller Krankenhausfälle aus. Stets haben Frauen dieser Altersgruppe, hier mit 55 Prozent beziehungsweise 79 000 Fällen, mehr Krankenhausbehandlungen zu verzeichnen, als gleichaltrige Männer. Begründet ist das natürlich von der Tatsache, dass Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett zusätzlicher Gesundheitsbetreuung bedarf.

Bei der Gruppe der 40- bis unter 60-jährigen Patienten ist zu erkennen, dass mehr Männer als Frauen behandelt werden müssen. Den 70 000 männlichen Behandlungen stehen 60 000 weibliche gegenüber. Auf diese Altersgruppe entfallen 23,4 Prozent aller Krankenhausbehandlungen.

Die Altersgruppe der 60- bis unter 80-Jährigen ist mit 210 000 Krankenhausfällen besonders behandlungsbedürftig. 107 000 Fälle entfallen dabei auf die Männer und 104 000 auf die Frauen. 37,9 Prozent aller Krankenhausbehandlungen sind für diese Altersklasse registriert.

Mehr als ein Drittel der Krankenhausfälle entfällt auf Altersgruppe der 60- bis unter 80-Jährigen

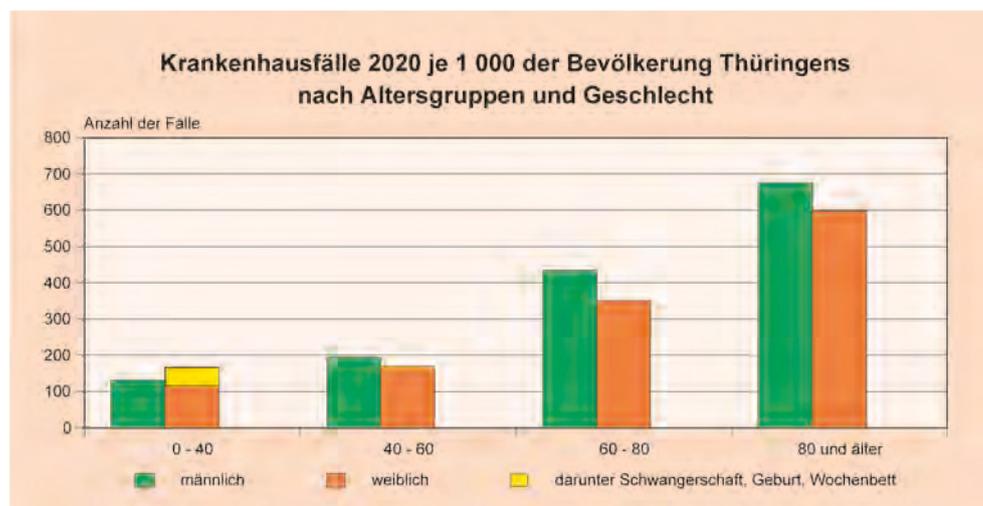
Aufgrund des Frauenüberschusses sind Frauen in der Gruppe der über 80-jährigen Patienten dominierend. 48 000 weiblichen Krankenhausbehandlungen stehen 21 000 männliche gegenüber. Auf die über 80-Jährigen entfallen insgesamt 12,4 Prozent aller Krankenhausfälle, obwohl sie nur 4,7 Prozent der Bevölkerung stellen.

Trotz Bevölkerungsabnahme wird wegen demografischer Alterung Zahl der Patienten in Krankenhäusern gleich bleiben

Krankenhausbehandlungen 2020

Vorausgesetzt die Fallquoten bleiben konstant, der medizinische Fortschritt lässt eher eine Steigerung erwarten, ist trotz Bevölkerungsabnahme in den kommenden Jahren aufgrund der demografischen Alterung mit einer etwa gleich bleibenden Zahl der Patienten in Krankenhäusern zu rechnen.

Für das Jahr 2020 müsste man von insgesamt 549 000 Behandlungsfällen ausgehen. Das sind nur 5 000 Krankenfälle beziehungsweise 0,9 Prozent weniger als 2007. Den 276 000 weiblichen Krankenhausbehandlungen würden 273 000 männliche gegenüberstehen.



Der Bevölkerungsrückgang in der Altersgruppe der **0- bis unter 40-Jährigen** führt dazu, dass die Patienten dieses Alters ihren Anteil bezogen auf alle Krankenhausbehandlungen bis 2020 um 7,0 Prozentpunkte auf 105 000 Fälle verringern. Sie würden dann 19,2 Prozent aller Krankenhausfälle in Anspruch nehmen. Dass in dieser Altersgruppe mehr Krankenhausfälle auf Frauen entfallen, wird sich natürlich nicht ändern.

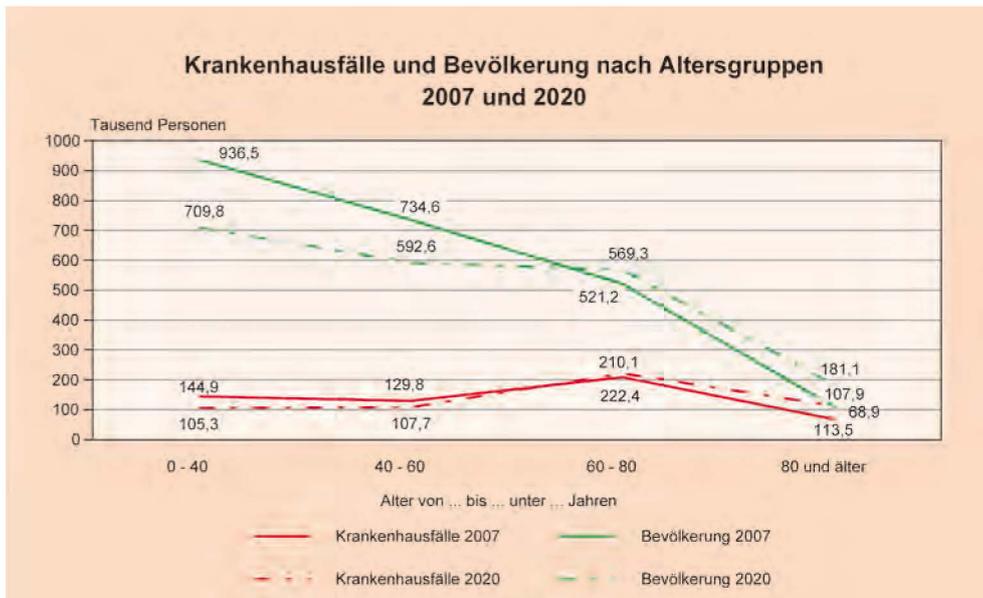
Die **40- bis unter 60-Jährigen** könnten 2020 mit 108 000 Fällen einen Anteil von 19,6 Prozent aller Behandlungen ausweisen. Davon entfallen 60 000 Fälle auf die Männer und 47 000 auf die Frauen. Im Vergleich zu 2007 würde der Anteil dieser Altersgruppe damit um 3,8 Prozentpunkte am Gesamtaufkommen sinken.

Bei den **60- bis unter 80-jährigen Personen** ist im Jahr 2020 von 118 000 männlichen Krankenhausbehandlungen und 104 000 weiblichen Fällen auszugehen. Insgesamt wird der Anteil dieser Altersgruppe am Gesamtaufkommen im Vergleich zu 2007 um 12 000 Fälle beziehungsweise 2,6 Prozentpunkte auf 222 000 Fälle im Jahr 2020 (40,5 Prozent) ansteigen.

Zahl der Behandlungsfälle der über 80-Jährigen wird bis 2020 um fast zwei Drittel steigen

Die Krankenhausbehandlungen der **über 80-Jährigen** werden im Vergleich aller Alterskategorien am stärksten zunehmen. Die Zahl von 69 000 im Jahr 2007 wird um 64,8 Prozent auf 114 000 Behandlungsfälle 13 Jahre später anwachsen. Damit steigt auch der Anteil dieser Altersgruppe am Gesamtaufkommen um 8,2 Prozentpunkte von 12,4 auf 20,7 Prozent. Der Anteil männlicher Patienten innerhalb dieser Altersgruppe wird gleichzeitig von 30,3 Prozent im Jahr 2007 auf 39,7 Prozent im Jahr 2020 ansteigen.

Insgesamt betrachtet könnte sich das Verhältnis im Behandlungsaufkommen zwischen Männern und Frauen bis 2020 weiter annähern. Während 2007 auf 47,5 männliche Krankenhausfälle 52,5 weibliche fielen, stehen 13 Jahre später den 49,7 männlichen dann 50,3 weibliche Behandlungsfälle gegenüber.



Fazit

Die Anzahl der Krankenhausfälle ist eng mit dem Alter der Bevölkerung verknüpft. Aufgrund des demografischen Wandels und dem damit einhergehenden Anstieg der Älteren und Hochbetagten wird sich das Bild in den Krankenhäusern stetig verändern. Im Jahr 2020 werden mit 61,2 Prozent weit über die Hälfte der Krankenhausfälle über 60-Jährige betreffen, im Jahr 2007 waren es mit 50,4 Prozent gerade die Hälfte. Damit ist ohne Zweifel auch eine altersbedingte Kostensteigerung je Behandlungsfall verbunden.

Pflegebedürftige bis 2020

Im Folgenden soll untersucht werden, wie sich die zunehmende Alterung auf die Pflegebedürftigkeit in Thüringen auswirken wird. Die überproportionale Zunahme der älteren Menschen wird eine steigende Anzahl an Pflegebedürftigen zur Folge haben. Wie dies konkret aussieht, zeigt der folgende Abschnitt.

Pflegebedürftige 2007

Im Jahr 2007 waren 72 000 Menschen in Thüringen pflegebedürftig. Insgesamt betrachtet waren das mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer, denn den 23 000 betroffenen Männern standen 49 000 Frauen gegenüber. Die sich daraus ergebende Relation von 32,4 zu 67,6 zugunsten der Frauen liegt v.a. am höheren weiblichen Anteil in den älteren Bevölkerungsgruppen.

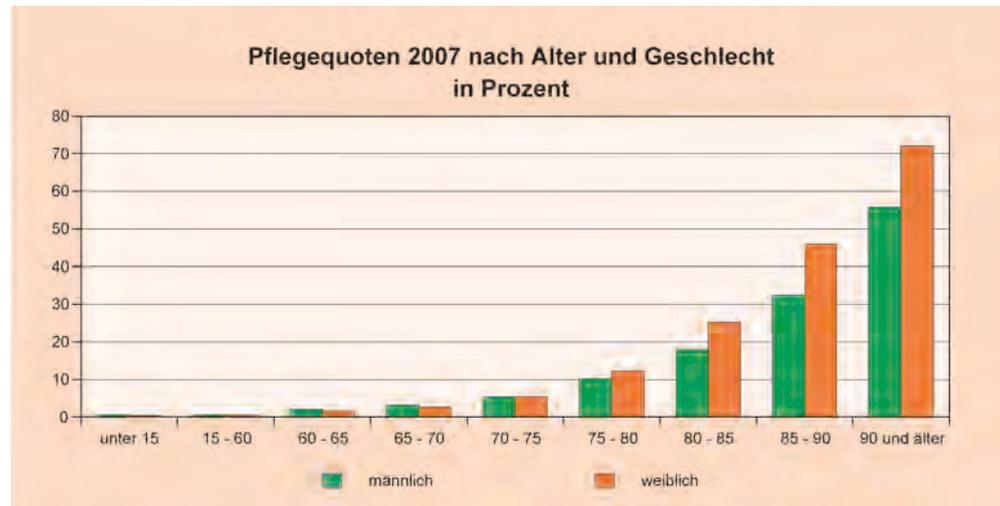
Ein Blick in die einzelnen Altersgruppen zeigt, dass die bis unter 65-Jährigen mit 12 000 Fällen nur einen geringen Anteil von 16,9 Prozent aller Pflegebedürftigen aufweisen. Auf 7 000 pflegebedürftige Männer kommen dabei 5 000 pflegebedürftige Frauen.

Die 65- bis unter 80-Jährigen haben mit 23 000 Fällen einen Anteil von 31,3 Prozent am Gesamtaufkommen. Im Gegensatz zur Altersgruppe der bis unter 65-Jährigen sind in dieser Altersgruppe mit 13 000 Fällen schon mehr Frauen als Männer (9 000 Fälle) pflegebedürftig.

Ein Drittel aller Pflegebedürftigen waren zwischen 65 und 80 Jahren

Personen im hochbetagten Alter von über 80 Jahren stellen mit 37 000 Pflegebedürftigen über die Hälfte aller Fälle (51,8 Prozent). Davon entfallen 30 000 Fälle auf Frauen und nur 7 000 auf Männer. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist allein mit dem Frauenüberschuss in diesem hohen Alter erklärbar.

Im Jahr 2007 lag die Pflegequote in Thüringen bei 3,2 Prozent. Die Pflegequote setzt die Zahl der Pflegebedürftigen mit der gesamten Bevölkerung in Relation.

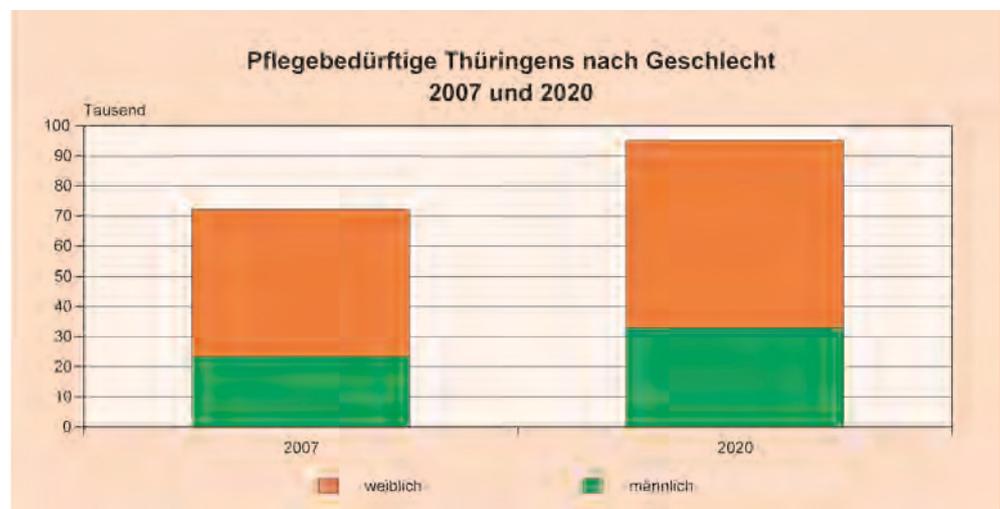


Anstieg der Pflegebedürftigen um nahezu ein Drittel bis 2020

Pflegebedürftige 2020

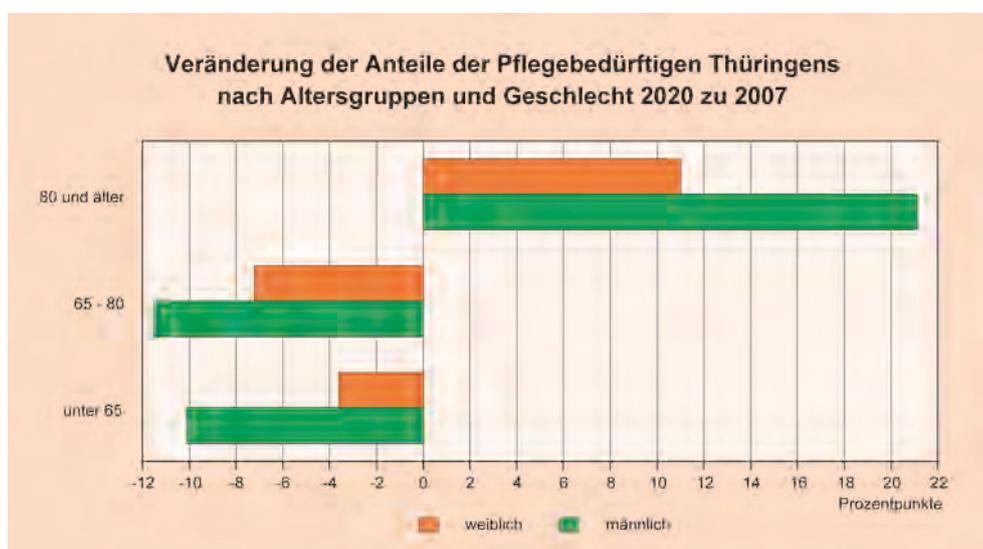
Für die Jahre bis 2020 ist im Zuge der zunehmenden Alterung der Gesellschaft in Thüringen ein Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen sicher. 2020 wird es unter der Annahme konstant bleibender Pflegequoten in Thüringen 95 000 Pflegebedürftige geben. Dies entspricht einem Anstieg um 23 000 oder 31,6 Prozent gegenüber 2007.

Deutliche Verschiebungen wird es in den Altersstrukturen geben. Bei den **unter 65-Jährigen** wird die Zahl der Pflegebedürftigen 2020 mit 11 000 Fällen im Vergleich zum Basiszeitraum nahezu gleich bleiben. Dabei entfallen auf die Männer 6 000 und auf die Frauen 5 000 Fälle. Der Anteil dieser Altersgruppe am Gesamtaufkommen aller Pflegebedürftigen wird jedoch 2020 im Vergleich zu 2007 um 5,5 Prozentpunkte auf 11,3 Prozent absinken.



Ein Vergleich der Jahre 2007 und 2020 zeigt darüber hinaus, dass auch die Zahl der Pflegebedürftigen in der Altersgruppe der **65- bis unter 80-jährigen Personen** mit 22 000 annähernd konstant bleiben wird. Anteilig an allen Pflegebedürftigen werden 2020 dann auf diese Altersgruppe 23,1 Prozent entfallen und damit 8,2 Prozentpunkte weniger als noch 2007. Während 2020 davon 12 000 Frauen betroffen sein werden, geht man bei den Männern von 9 000 Fällen aus.

Vor allem die **Hochbetagten** ab dem vollendeten 80. Lebensjahr werden 2020 die Pflegefallzahlen besonders ansteigen lassen. Sie steigen um 25 000 Fälle gegenüber 2007 auf 62 000 im Jahr 2020, das sind 65,6 Prozent aller Pflegefälle. Dabei steigt die Zahl pflegebedürftiger Männer in dieser Altersgruppe bis zum Jahr 2020 auf 178 000 Fälle, was einer Zunahme um mehr als das Doppelte entspricht. Den 17 000 pflegebedürftigen Männern stehen 45 000 pflegebedürftige Frauen in diesem Alter gegenüber – eine Zunahme um 49,7 Prozent im Vergleich zu 2007.



Wie deutlich erkennbar ist, steigt die Pflegebedürftigkeit in Thüringen wegen des demografischen Wandels nicht nur absolut sondern auch relativ an. Das schlägt sich im Anstieg des Anteils der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung für das Jahr 2020 nieder, denn 4,6 Prozent aller Thüringer werden dann pflegebedürftig sein (3,2 Prozent im Jahr 2007).

Anstieg des Anteils der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung

Fazit

Auf Grund der beschriebenen demografischen Alterung wird in den kommenden Jahren (2007-2020) trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen (- 236 000; - 10,3 Prozent) mit einem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen (22 800; 31,6 Prozent) zu rechnen sein. Besonders stark fällt der Anstieg der Pflegefallzahlen in der Gruppe der über 80-Jährigen (24 900; 66,6 Prozent) aus. Damit gewinnt die Wirtschaftskraft im Gesundheits- und Pflegebereich in wachsendem Maß an Bedeutung.

Zusammenfassung

Die skizzierten Auswirkungen auf den Bereich der Pflege und Gesundheit zeigen einen Schwerpunkt des demografischen Wandels in Thüringen.

Im Zeitraum bis 2020 wird der Freistaat 236 000 seiner Einwohner verlieren, weil sowohl die natürliche als auch die räumliche Bevölkerungsbilanz negativ ausfällt. Auch kurzfristig leicht steigende Geburtenraten werden den Trend nicht mehr umkehren können.

Die sich verändernde Bevölkerungsstruktur wird Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Haushalte haben, was die Anforderungen an den künftigen Wohnungsmarkt ändert. Die Tendenz geht hin zu kleineren Wohneinheiten, denn anteilmäßig werden mehr Menschen allein oder in einem Zweipersonenhaushalt leben.

Des Weiteren wird die Zahl der Krankenhausbehandlungen in den höheren Altersgruppen aufgrund des steigenden Bevölkerungsanteils und höherer Lebenserwartung stark zunehmen. Besonders betroffen ist die Gruppe der über 80-Jährigen, die einen Zuwachs von 64,8 Prozent bei den Krankenhaufällen bewirken.

Die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Thüringen wird bis zum Jahr 2020 um 31,6 Prozent zunehmen. Ebenso wird sich die Pflegequote um 1,5 Prozentpunkte auf 4,6 Prozent erhöhen.

Es wird durch den demografischen Wandel zu grundlegenden, wahrnehmbaren sowie spürbaren Änderungen im Gesundheits- und Pflegebereich unserer Gesellschaft kommen.